

# Freundschaft

Herausgegeben von  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Sonnabend, 14. Januar 1967

2. Jahrgang Nr. 10: (268)

Preis  
2 Kopeken

## LENINORDEN DEM GEBIET GORKI ÜBERREICHT

GORKI. Den 13. Januar. Heute fand hier im Sportpalast eine Festveranstaltung statt, die der Überreichung des Leninordens an das Gebiet Gorki gewidmet war. Mit dieser hohen Auszeichnung wurde das Gebiet für die im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau erzielten Erfolge gewürdigt. Die Teilnehmer der

Festveranstaltung bereiten dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, herzlichen Empfang, der die Auszeichnung vornahm. L. I. Breschnew hielt in der Festveranstaltung eine Rede.

### Rede des Genossen L. I. Breschnew

„Liebe Einwohner der Stadt und des Gebiets Gorki! Liebe Freunde!“ sagte Genosse L. I. Breschnew. „Heute begehen Sie eine große Feier. Dem Gebiet Gorki wird der Leninorden überreicht. In dieser Auszeichnung kommt die hohe Einschätzung des Arbeitsamtes der Gorkier, der Dank der Heimat zum Ausdruck, für den wertvollen Beitrag, den Sie zu unserer großen Sache des kommunistischen Aufbaus geleistet haben.“

Im Namen des Zentralkomitees der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung gratuliere ich herzlich den Arbeitern, Bauern und Geistesschaffenden, allen Werktätigen des Gebiets Gorki zur wohlverdienten Auszeichnung und wünsche Ihnen innigst neue schöpferische Großtaten und neue Arbeitssiege!

Wir sind zusammengekommen, fährt Genosse Breschnew fort, in den bedeutenden Tagen, als unser Staat in das Jubiläumsjahr der Sowjetmacht, in das Jahr des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution eingetreten ist. Das ist jener geschichtliche Meilenstein, der uns gestattet auf den von unserem Land zurückgelegten Weg, auf den gesamten Lauf der Entwicklung in der Welt von der hohen Warte zurückzublicken. In diesen wahrhaftig heldenhaften 50 Jahren hat unser Volk den Sozialismus aufgebaut und führt nun das Gebäude des Kommunismus auf. Mit Recht können wir auch darauf stolz sein, daß unsere Leninische Partei, unsere Arbeiterklasse, unser ganzes arbeitendes Volk im Oktober 1917 eine neue Epoche der Weltgeschichte eingeleitet haben und jetzt an der Spitze des sozialen Fortschritts der Menschheit stehen.

In jenen wirklich grandiosen Errungenschaften, die unser Land im halben Jahrhundert erzielt hat, ist der Anteil der Gorkier recht groß.“

Des weiteren spricht L. I. Breschnew ausführlich über die Rolle, die die Gorkier bei der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklung unseres Landes gespielt haben, nennt Namen ihrer ruhmreichen Landeskünder Jakow Michailowitsch Swerdlow, Piotr Salomow, Valeri Tschkalow, Alexander Bessygnow u. a.

Genosse Breschnew geht ausführlich auf den großen Beitrag der Gorkier zum Kampf des ganzen Sowjetvolkes gegen die faschistischen Aggressoren in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges ein.

„Die alte russische Stadt, die arbeitende und kämpfende Stadt, an den malerischen Ufern der Wolga und der Oka, hat sich in den Jahren der Sowjetmacht so verändert, daß sie nicht wiederzuerkennen ist“, fährt L. I. Breschnew fort. „Vielmehr nur der schöne Kream von Nischni Nowgorod steht unwandelbar, wie er viele Jahrhunderte gestanden hat.“

Doch heute umringt ihn eine moderne Stadt mit einer Bevölkerungszahl von über 1 Million, eine Stadt, deren Antlitz einmalig ist, eine der großen Industrie- und Kulturzentren des Landes. Von mehr haben sich Balachna, Pawlowo, Derschinsk und andere einst abgelegene Siedlungen gewandelt, die jetzt zu Industriestädten wurden. Indem man alle diese bedeutsamen Veränderungen feststellt, dankt man unwillkürlich daran, was unverändert geblieben ist, an den revolutionären Geist der Gorkier, an die hochsinnigen Traditionen, die in Herzen und im Denken der Menschen, in ihren alltäglichen Taten fortbestehen.“

Genosse Breschnew spricht sehr herzlich über die Werktätigen des Gebiets Gorki, über ihre Arbeitserfolge.

„Der arbeitende Mensch“, betont weiter L. I. Breschnew, „ist die Stütze des Sowjetstaates. Unsere Partei hat immer den großen und stolzen Titel Arbeiter zu schätzen gewußt. Wir müssen auch in Zukunft die Autorität und die Würde von Menschen der Arbeit fördern, Liebe und Achtung zu jedem Arbeiterherauf anerkennen.“

Im vergangenen Jahr hat das Gebiet Gorki höhere Kennziffern in der Steigerung der industriellen Produktion aufzuweisen gehabt, als die Durchschnittswerte im Landesmaßstab. Die Industrie hat die Erfüllung des Staatsplans vorfristig abgeschlossen. Die Werktätigen von Werken und Fabriken des Gebietes haben unser Land bedeutende Mengen überplanmäßiger Produktion geliefert.

Schulter an Schulter mit den Kraftfahrzeugbauern von Gorki, mit den Schiffsbauern von Sornowo, den Chemiarbeitern von Derschinsk und den Papierherstellern von Balachna, schaffen die Landwirte des Gebietes Gorki die Bedingungen für die landwirtschaftlichen Arbeiten sind hier alles andere als leicht. Mit um so größerer Genugtuung kann man den Beitrag vermerken, den die Kolchosbauern, die Arbeiter der Sowchose, die Mechanisatoren des Gebietes Gorki zur Entwicklung der Landwirtschaft leisten. Sie haben es verstanden, die staatlichen Auflagen für den Ankauf von Getreide und tierischen Erzeugnissen zu erfüllen.

Die Leistungen des Gebietes sind das Ergebnis einer umfangreichen und schöpferischen Arbeit der Parteiorganisationen von Gebiet und Stadt, aller Kommunisten. Die Parteiorganisation von Gebiet Gorki war stets und bleibt auch jetzt ein kämpferischer Trupp der kommunistischen Partei, die sichere Stütze des Zentralkomitees der KPdSU. Die „Sowjetmänner“, fährt L. I. Breschnew weiter aus, „haben allen Grund gehabt, das erste Jahr des neuen Planjahres voll und ganz auf ihre Arbeitssiege zu verabschieden. Nach vorliegenden Angaben belief sich der Zuwachs der Industrieproduktion 1966 auf 8,6 Prozent. Das ist ein großer Erfolg. Hat doch unser Plan eine Steigerung um 6,7 Prozent vorgesehen. Was die Landwirtschaft

betrifft, so hat sich die Lage auf unserem flachen Lande zweifellos gebessert. Wie sie wissen, wurde in unserem Lande im vorigen Jahr eine reiche Ernte an wichtigsten Kulturen eingebracht, gute Ergebnisse haben wir auch in der Viehzucht erzielt. Im großen und ganzen ist die Agrarproduktion in einem Jahr um rund 10 Prozent gestiegen. Das ermöglicht die reibungslose Versorgung der Bevölkerung mit allen Arten von Nahrungsmitteln und den Bedarf unserer Industrie zu decken. Im vorigen Jahr sind auch im Tempo der wirtschaftlichen Entwicklung gewisse Fortschritte zu verzeichnen. Das Nationaleinkommen ist im vorigen Jahr fast um 7,5 Prozent gewachsen, gegenüber 6 Prozent im Jahre 1965.

Wir haben allen Grund, uns über die Ergebnisse des verstrichenen Jahres zu freuen. Doch ist es jetzt viel wichtiger, das Erreichte zu verankern und zu mehren. Um so mehr als 1967 kein einfaches Jahr, sondern ein Jubiläumsjahr ist! Also müssen wir alle so schaffen, wie es sich gehört, um diesen großen ruhmvollen Jahrestag des Oktober würdig zu begehen.

Eine der wichtigsten, Besonderheiten unserer wirtschaftlichen Entwicklung im Jahre 1967, hebt L. I. Breschnew hervor, „besteht darin, daß sich der Übergang zum neuen System, des Wirtschaftens und der Lenkung der Wirtschaft in noch größerem Maßstab vollziehen wird. Große Arbeit soll auch auf dem Lande entfaltet werden. Ist ja das, was wir im vorigen Jahr erreicht haben, erst die ersten Schritte zur Lösung der wichtigsten Aufgabe, des Aufschwungs der Landwirtschaft. Nicht wenig Arbeit muß geleistet werden, um die Investitionen, die der Landwirtschaft in diesem Planjahr fertiggestellt sind, mit dem höchsten Nutzeffekt anzulegen.“

Schon jetzt“, sagt L. I. Breschnew, „entfallt sich im ganzen Lande der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestages des Oktober. Die Vorbereitung zum Feiern dieses ruhmvollen Jubiläums ist dazu berufen, zur weiteren Entwicklung der revolutionären und Arbeitstraditionen beizutragen, des sozialistischen Patriotismus und des proletarischen Internationalismus, zur Aneignung den Werktätigen hoher moralischer Eigenschaften, der Ergebnisse zu den kommunistischen Idealen.“

Ich denke, daß alle Werktätigen unseres Landes in dem neulich vom Zentralkomitee der KPdSU gefaßten Beschluß über die Vorbereitung zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution ihre Aufgaben für Arbeit zum Wohle unserer großen Heimat erkannt haben. Gestatten Sie mir, die Gewißheit zum Ausdruck zu bringen, daß alle Parteiorganisationen, alle Arbeiter und Bauern, Spezialisten und Angestellten dem Appell des Zentralkomitees Folge leisten werden. Die beste Art und Weise, das Oktoberfest zu begehen, heißt zu ihm mit neuen großen Erfolgen bei der Entwicklung der Wirtschaft zu kommen!“

Des weiteren spricht Genosse L. I. Breschnew über die internationale Lage.

Die Kompliziertheit des internationalen Lebens, die schnelle Entwicklung der Ereignisse in der Weltarena veranlassen uns, den außenpolitischen Fragen unsere ständige und unablässige Aufmerksamkeit zu schenken. Bekanntlich wurde unlängst die Frage der internationalen Politik der UdSSR und des Kampfes unserer Partei um den Zusammenschluß der kommunistischen Weltbewegung in der Plenartagung unseres ZK diskutiert. Das Plenum vermerkte die weitere Festigung der internationalen Positionen der Sowjetunion, bekräftigte die Entschlossenheit unserer Partei und der Sowjetregierung auch in Zukunft die in den Beschlüssen des XXIII. Parteitag formulierten Außenpolitik zu betreiben. Unsere Politik ist nach wie vor eine Politik, die die Festigung der Macht und der Einheit des sozialistischen Weltsystems, die aktive Unterstützung der Befreiungsbewegung der Völker und den Zusammenschluß aller revolutionären und fortschrittlichen Kräfte im Kampf gegen Imperialismus und Reaktion, für Frieden und internationale Sicherheit bezweckt.

Das schärfste Problem der Weltpolitik unserer Tage ist die Vietnamfrage. Aus den Presse- und Rundfunkmeldungen, aus der Erklärung der Sowjetregierung wissen Sie, Genossen, über die neuen verbrotherischen Handlungen des amerikanischen Imperialismus in Vietnam. Die amerikanischen Flugzeuge haben unlängst mehrere Angriffe gegen die Hauptstadt der Demokratischen Republik Vietnam ausgeführt, haben Wohnviertel von Hanoi mit Bomben belegt. Man findet kaum Worte, um den Zorn und die berechtigige Empörung, die dieser neue Akt der Aggression in der ganzen Welt ausgelöst hat, zum Ausdruck zu bringen.

Die Washingtoner Politiker haben nicht an Bedenken gespart, als sie die Weltöffentlichkeit von ihrer „Friedensliebe“, von der Bereitschaft, am Verhandlungstisch Platz zu nehmen, überzeugen wollten.

Jetzt haben sie ein übriges Mal mehr ihr waireres Gesicht gezeigt. Wer wird schon den Friedensappellen glauben, wenn diese Appelle von provokatorischen Handlungen begleitet werden, die die Lage verschärfen und der Regelung des Konflikts neue Hindernisse in den Weg legen. Die Amerikaner haben in Vietnam riesige Mengen an Truppen und Kriegseräten konzentriert. Die hier stationierten Truppen der USA, ihrer Satelliten und der Saigoner Marionetten zählen gegenwärtig

mehr als 1 170 000 Mann, doch selbst die amerikanischen Generale geben zu, sie sähen in dem von ihnen angezeigten Abenteuer keinen Lichtblick. Die Handlungen der amerikanischen Imperialisten in Vietnam sind wohl die schändlichste Seite in der USA-Geschichte, der sich alle ehrlichen Amerikaner schämen.

Wir sind fest überzeugt“, erklärt L. I. Breschnew, „daß das vietnamesische Volk, daß die Sympathien der ganzen fortschrittlichen Menschheit an seiner Seite hat, im gerechten Kampf um die Unabhängigkeit seiner Heimat den Sieg davontragen wird.“

In seinem Beschluß hat das Plenum des ZK der KPdSU die Linie der Partei und der Sowjetregierung in der Vietnamfrage voll und ganz gebilligt und die Notwendigkeit hervorgehoben, dem heldenhaften vietnamesischen Volk in seinem Kampf gegen die Aggression des amerikanischen Imperialismus auch künftighin Hilfe und Unterstützung zu leisten.“

Unter den Verhältnissen, da der Imperialismus gefährliche Provokationen gegen die Kräfte des Friedens und der Demokratie startet, gewinnen die Festigung des sozialistischen Weltsystems, der Zusammenschluß der Bruderparteien und ihr einheitliches Vorgehen in der außenpolitischen Arena besondere Bedeutung.

Unser Sowjetland hat zuverlässige Verbündete und treue Freunde! Und wir scheuen keine Mühe, um unsere Zusammenarbeit mit den verbündeten sozialistischen Ländern, unseren Zusammenhalt im Kampf um die gemeinsamen Ziele und gegen den gemeinsamen Feind zu festigen.

Eine wichtige Etappe im gemeinsamen Kampf der sozialistischen Länder für den Frieden, gegen die imperialistische Aggressions- und Kriegspolitik waren die Beratungen des Politischen Konsultativen Ausschusses der Warschauer-Vertragsstaaten in Warschau und Bukarest. Wie Sie wissen, haben diese Beratungen Fragen der europäischen Sicherheit große Aufmerksamkeit geschenkt.

Die sozialistischen Staaten haben in Bukarest ein umfassendes Programm der europäischen Regelung auf demokratischer, friedliebender Grundlage entwickelt — von der Anerkennung der Unerschütterlichkeit der bestehenden Grenzen bis zur Schaffung in Europa einer Atmosphäre des Vertrauens und der rechtsgleichen Zusammenarbeit aller Staaten, ob groß oder klein. Dieses Programm fördert die Aktivität der europäischen Völker im Kampf für die friedliche Zukunft ihres Kontinents.

Die Keimlinge des Neuen im Herangehen an die europäischen Probleme“, meint L. I. Breschnew, „sind jetzt in Europa fast überall zu sehen. Diese neuen Tendenzen haben sich besonders anschaulich in der Verbesserung der Beziehungen zwischen Frankreich und der Sowjetunion geäußert. Unsere Zusammenarbeit mit diesem Land entwickelt sich in vielen Richtungen zum beiderseitigen Nutzen Frankreichs wie der Sowjetunion.“

Wir wissen, die Beziehungen zu Frankreich, die sich bei uns anbahnen, zu schätzen und werden unsererseits alles Mögliche tun, um sie weiterhin zu pflegen und auszubauen.

Große Bedeutung hat die Entwicklung der Beziehungen zu Italien, die sich in letzter Zeit in günstiger Richtung entwickeln. Wir können auch mit Genugtuung feststellen, daß sich bei uns gute Beziehungen zu einer Reihe anderer europäischer Staaten anbahnen.

Die Entwicklung der Ereignisse in Europa und auch in der ganzen Welt, begünstigt offensichtlich nicht die Pläne der westdeutschen Militaristen und Revanchisten. Ihre Politik macht eine tiefgreifende Krise durch, was sich in der jüngsten Ablösung der Leiter der Bonner Regierung geäußert hat.

Die neue Regierung hat das Programm ihrer Tätigkeit bekanntgegeben. Was kann man über dieses Programm sagen? Vor allem zeugt vieles davon, daß die Zielsetzungen des westdeutschen Imperialismus (der die alten geblieben sind. Erneut hören wir von der Alleinvertragsanbahnung der BRD. Das bedeutet, daß die Politik der Nichtanerkennung der DDR weiter betrieben wird, was praktisch darauf hinausläuft, diesen sozialistischen Staat einzuverlieren. In Bonn macht man wieder Ansprüche auf Berlin geltend, obwohl es mit der BRD nichts zu tun hat. Nach wie vor verharret die Regierung der Bundesrepublik in ihrer gefährlichen Einstellung zu den Nachkriegsgrenzen in Europa, insbesondere zur Staatsgrenze zwischen der BRD und der DDR. Nicht aufgegeben hat die Regierung der BRD auch die Absicht, an die Atomwaffen heranzukommen.

Zwar verkündet die neue Regierung, sie sei bereit, zur Entspannung in Europa beizutragen. Der Bundeskanzler Kiesinger sagte unter anderem, seine Regierung wolle danach streben, gegenseitiges Verständnis und Vertrauen mit der Sowjetunion zu vertiefen, um Voraussetzungen für künftige erfolgreiche Verhandlungen und Treffen zu schaffen. Das sind aber einseitigen nur Worte. Übrigens werden auch diese Worte durch andere Feststellungen im Programm der neuen Regierung der BRD widerlegt.

Natürlich werden wir alles Vernünftige, alles für den Frieden in Europa Nützliche unterstützen, darunter auch die entsprechenden Schritte der BRD in dieser Richtung, wenn es diese Schritte gegeben hätte. Doch wir werden keinen Augenblick in unserem Kampf nachlassen, damit dem westdeutschen Imperialismus der Zugang zur Kernwaffe endgültig versperrt bleibt, denn ohne dies läßt es sich schwer an das Problem des Friedens in Europa denken. Zusammen mit unseren Verbündeten, mit allen

freudliebenden Kräften werden wir alle unsere Macht für den Schutz der nach dem zweiten Weltkrieg entstandenen Grenzen in Europa einsetzen. Demjenigen, der es versuchen sollte, diese Grenzen zu verletzen, wird die entschiedenste und endgültige Abfuhr erteilt.

Die Sowjetunion ist fest überzeugt, daß eine der wichtigsten Voraussetzungen für die wirkliche Normalisierung der Lage in Europa heutzutage die unbedingte Anerkennung der Deutschen Demokratischen Republik als eines unabhängigen und souveränen Staates ist. Keiner wird es wagen, unsere Freundschaft mit der Deutschen Demokratischen Republik, unser festes Bündnis mit ihr zu erschüttern. Die Gründung der DDR ist die größte Errungenschaft der deutschen Werktätigen und der freudliebenden Kräfte Europas schlechthin.

Wladimir Iljitsch Lenin hat noch in den ersten Tagen der Sowjetmacht gesagt: „Wir haben ein internationales Bündnis, das irgendein niedergeschrieben, nicht konstituiert ist und auch vom Standpunkt des Völkerrechts nicht verkörpert. In Wirklichkeit stellt es in der zerfallenden kapitalistischen Welt alles dar...“ (Lenin Werke, Bd. 40 S. 243 rus). So sagte Lenin über unser Bündnis mit der Arbeiterklasse der ganzen Welt. Die internationale Arbeiterklasse, die Völker, die um ihre Befreiung ringen, treten jetzt im festen Bündnis mit dem sozialistischen Weltsystem auf. Das ist ein hervorragender Beweis für die Richtigkeit der Leninischen Worte. Der kämpferische Zusammenschluß der revolutionären Kräfte ist die beste Gewähr dafür, daß die arbeitende Menschheit den Imperialismus und die Reaktion besiegen und den breiten Weg des Fortschritts und der Freiheit betreten wird.

In diesem Jahr werden die Kommunisten und die fortschrittlichen Menschen der ganzen Welt zusammen mit uns den 50. Jahrestag des Großen Oktober begehen. Sie betrachten mit Recht dieses Datum nicht nur als nationalen Feiertag des Sowjetvolkes, sondern auch als großes Fest der Arbeiterklasse der ganzen Welt, aller revolutionären Kräfte, der ganzen fortschrittlichen Menschheit.

Wenn heute nicht ein, sondern 14 sozialistische Staaten mit einer Bevölkerung von mehr als einem Drittel der Menschheit bestehen, so ist das das Ergebnis jener gesellschaftlichen Entwicklung, die von der Oktoberrevolution eingeleitet wurde. Wenn anstelle der ehemaligen Kolonialreiche in der Welt über 70 unabhängige Staaten entstanden sind, so ist das das letzte Ende auch das Ergebnis des Einflusses durch den Weltsozialismus. Wenn die Arbeiterklasse in den Ländern des Kapitals es verstanden hat, feste Positionen zu erkämpfen, und die kommunistische Bewegung sich in die größte politische Kraft der Gegenwart verwandelt hat, so sind auch diese Leistungen auf die Oktobertage 1917 zurückzuführen.

Die Erfolge der kommunistischen Bewegung, der gesamten revolutionären Bewegung als solche hätten natürlich noch bedeutsamer sein können, wenn die jetzige Führung der KP Chinas ihre spalterische, desorganisierte Tätigkeit nicht betrieben hätte.

Die Beschlüsse des XI. Plenums des ZK der KP Chinas und die politische Kampagne, die in China unter der Losung der „großen Kulturrevolution“ gestartet wurde, zeigen, daß die sowjetfeindliche Großmachtpolitik von Mao Tse-tung und seiner Gruppe in eine neue gefährliche Sphäre eingetreten ist. Diese Politik richtet sich nicht nur gegen die Sowjetunion, unsere Partei und das Volk. Der Spalterkurs der chinesischen Führer fügt der Einheit und Geschlossenheit aller kommunistischen und Arbeiterparteien Schaden zu. Er beeinträchtigt die Interessen des kämpfenden vietnamesischen Volkes, indem er die Schaffung einer antiimperialistischen Einheitsfront verhindert. Man muß auch sehen, welchen Schaden der jetzige Kurs von Mao Tse-tung und seiner Gruppe den Interessen des chinesischen Volkes selbst, den Interessen der Arbeiter, Bauern und Geistesschaffenden zufügt, welchen

Schlag er für die Kommunistische Partei Chinas darstellt. Das ist eine große Tragödie für alle wahren Kommunisten in China, und wir versichern sie unserer tiefsten Anteilnahme.

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion wird sich nach wie vor unerschütterlich an den Kurs halten, der die Freundschaft und die internationale Solidarität mit der Kommunistischen Partei Chinas, mit der Volksrepublik China bezweckt. Indem wir die Ideologie und die Politik der jetzigen Pekinger Führer entlarven, die mit dem Marxismus-Leninismus nichts gemein haben, führen wir den Kampf nicht gegen die KP Chinas, nicht gegen China, sondern für die Kommunistische Partei Chinas, für ihre Rückkehr auf den Weg des Internationalismus, für ihren Zusammenschluß mit allen Bruderparteien auf prinzipieller Grundlage des Marxismus-Leninismus, der Generallinie der kommunistischen Bewegung.

Der Wille zum solidarischen Vorgehen, das die gemeinsamen Ziele schützen und den Zusammenhalt festigen soll, ist wohl der charakteristischste Zug der kommunistischen Bewegung unserer Tage. Unter den jetzigen Verhältnissen sehen sich die Kommunisten der ganzen Welt vor manche Probleme gestellt, die eine gemeinsame Überlegung und Entscheidung erfordern. Diese Probleme hängen mit der Entwicklung des sozialistischen Weltsystems sowie mit den neuen Erscheinungen in der internationalen Arbeiterbewegung, im nationalen Freiheitskampf der Völker und natürlich auch mit der aggressiven Politik der Imperialisten zusammen.

In letzter Zeit behaupten viele Bruderparteien immer beharrlicher, die Bedingungen für eine solche Beratung der Kommunisten reifen heran. Heutzutage hat sich bereits die Mehrheit der Parteien für eine solche Beratung ausgesprochen. Unsere Partei unterstützt diese Idee. Natürlich müssen einer solchen Beratung große Vorbereitungsarbeit, umfangreiche Konsultationen und schöpferische Diskussionen über die akuten Probleme der Gegenwart vorausgehen.

Die Hauptquelle unserer Kraft und internationalen Autorität“, fährt L. I. Breschnew fort, „ist die Wirtschafts- und Verteidigungsmacht unseres Landes, die ideologisch-politische Einheit des Volkes, die Geschlossenheit der Sowjetgesellschaft. Und das alles wird durch die Arbeit, durch den Willen und durch die politische Aktivität unserer Arbeiter, Kolchosbauern und unserer Intelligenz geschaffen.“

Die mächtige Unterstützung der Partei, des gesamten Sowjetvolkes ist eine Stütze, die unsere Außenpolitik unbesiegbar macht, die hilft, aus allen Prüfungen ehrenvoll hervorzugehen und die Banke beliebiger Feinde zu vereiteln.“

Genosse Breschnew verliest den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Auszeichnung des Gebiets Gorki für die von den Werktätigen des Gebietes im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau erzielten Erfolge mit dem Leninorden.

Unter stürmischem Beifall befestigt L. I. Breschnew den Leninorden an das Banner des Gebietes Gorki. Im Saal braust der Beifall, es ertönen Hochrufe zu Ehren der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung.

Im Schlußteil seiner Ausführungen sagte L. I. Breschnew: „Ich ergriffe die Gelegenheit, um Ihnen noch einmal herzlich zu gratulieren und allen Einwohnern des Gebietes neue Erfolge in der Entwicklung der Wirtschaft und der Kultur, persönliches Wohlergehen sowie Glück zu wünschen.“

Es lebe das Sowjetvolk, das arbeitende, das schaffende Volk!  
Es lebe die ruhmreiche Kommunistische Partei der Sowjetunion, die Partei Lenins, die das Sowjetvolk von Sieg zu Sieg führt.“

L. I. Breschnews Rede wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört und mehrmals durch Beifall unterbrochen.



Mit jedem Jahr steigen die Kapazitäten des Spitzenbetriebs der großen Chemie Tatarsk — des Kasaner Werks für organische Synthese. Gegenwärtig wird hier im Eltempo die zweite Polyäthylensproduktion geschaffen, welche doppelt so stark wie die erste ist. Schon sind die neuen Betriebsgebäude emporgewachsen, viele Kolonnen montiert. Saline erste Produktion wird der neue Betrieb im Jubiläumsjahr liefern.  
UNSER BILD: Die neue Polyäthylenshalle. Montage der Ausrüstung.  
Foto: B. Mjanikow. (TASS)

# „Zelinenergo“ auf neuen Wegen

Ein Kollektiv konnte zum neuen System der Planung und wirtschaftlichen Stimulierung übergehen, weil „Zelinenergo“ das nötige Rentabilitätsniveau erreichte, mit Material- und Finanzressourcen versorgt ist, einen gesicherten Absatz hat und über qualifizierte Kader verfügt.

Der Übergang zum neuen System ging eine Reihe von Vorbereitungsmaßnahmen voraus, die sich von dem, was in den Betrieben anderer Volkswirtschaftszweige üblich ist, wesentlich unterscheiden.

Ich möchte auf einige solche Besonderheiten hinweisen. Der Vereinigung „Zelinenergo“ gehören 7 Kraftwerke verschiedener Kapazität und 6 Netzwerke an mit den Stromleitungen von über 40 tausend Kilometer Länge. Dazu kommen über 5 tausend Umspannstationen und Schaltwerke.

Die Stromerzeugung muß mit dem Stromverbrauch in gewissen Zeitabschnitten genau übereinstimmen, aufspeichern ist ausgeschlossen. Um die Belieferung der Betriebe auf einer ökonomisch vertretbaren Grundlage zu gewährleisten, müssen die Kraftwerke nach einem gut abgestimmten Zeitplan funktionieren. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Gebiete Kustanai und Zelinograd von den wirtschaftlich unterschiedlichsten Wärmekraftwerken sowie auf Kosten anderweitiger Stromerzeuger beliefert werden. Die „Zelinenergo“ überreicht liefert den Strom nach den Gebieten Omsk, Swerdlowsk und Tscheljabinsk. Es ist ferner in Betracht zu ziehen, daß die Verbraucher im Laufe der Zeit in keinem Wirtschaftszweig so stark schwanken wie in der Energiewirtschaft.

Der Übergang zu den neuen Planungsbedingungen nahm mehr als 4 Monate in Anspruch. In dieser Zeitspanne wurden zahlreiche Berechnungen und Analysen zur Erforschung und Ausnutzung der Reserven zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität, zur Verringerung der Ausgaben und Gestehungskosten, zur Ausnutzung des Produktionsfonds usw. gemacht. Es wurden zusätzliche Reserven aufgedeckt, die unter den neuen Arbeitsbedingungen die Steigerung der Produktion um 564 tausend Rubel und des Gewinns um 814 tausend Rubel ermöglichen.

Ein Teil der zusätzlich erhaltenen Einnahmen wurde auf die Erweiterung der Stimulierungsfonds gerichtet, wodurch eine Steigerung des Durchschnittslohns des Produktionspersonals um 31 Rubel und eine Steigerung des Fonds für soziale und kulturelle Maßnahmen und für Wohnungsbau um 91 Prozent erzielt wurde.

## ERSTE ERGEBNISSE

Wie sind nun die ersten Arbeitsergebnisse der Energiewirtschaft unter den neuen Bedingungen?

Der Umfang der realisierten Warenproduktion wurde in der Arbeitsperiode unter neuen Bedingungen um 602 tausend Rubel überboten. Das ist um 21,9 Prozent mehr als in der entsprechenden Periode des Jahres 1965. Auch die Summe des Gewinns stieg um 15 Millionen 474 tausend Rubel.

Im Verlaufe der Vorbereitung zum Übergang zu neuen Bedingungen der Planung und der ökonomischen Stimulierung lenkten die Energiewirtschaftler eine besondere Aufmerksamkeit auf die Steigerung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion, auf die Erhöhung des Nutzeffekts der Kapitalanlagen und der Grundmittelfonds der Produktion.

Es stellte sich heraus, daß in den letzten drei Jahren die Grundmittelfonds der Produktion im Energiesystem um 46 Prozent anwuchs und der Umfang der Realisierung der Warenproduktion in Großhandelspreisen nur um 37 Prozent stieg.

Um den Nutzeffekt der Produktionsgrundmittelfonds um 1 Rubel zu steigern, wurden einige unrentable Energieobjekte (das Dneprlymbler Kraftwerk, die Kesselanlage in Zelinograd u. a.) in Wert von 2 Millionen Rubel stillgelegt. Der Energiebedarf wird hier jetzt durch rentablere Energiequellen gedeckt, deren Leistungsfähigkeit früher nicht voll ausgenutzt wurde.

Vor dem Übergang zum neuen System der Planung wurden große Summen bis zu 800–900 tausend Rubel durch die unbezahlte Produktion abgezogen. Jetzt wurde das Prämiensystem der Mitarbeiter des „Energobit“ in Abhängigkeit vom Einfluß der Mittel auf das Rechnungskonto der Rayonverwaltung gestellt. Die Resultate

sind befriedigend. Die von Verbrauchern nicht bezahlte Produktion verringerte sich um 600 000 Rubel.

Durch die Maßnahmen zur Mobilisierung der inneren Reserven, durch eine wirtschaftlichere Nutzung der Ausrüstung und die Einführung neuer technischer Mittel haben sich die technisch-ökonomischen Leistungen des Energiesystems bedeutend verbessert. Der Verbrauchsteil des bedingten Brennstoffs betrug 461 Gramm auf die geleistete Kilowattstunde, gegenüber 471 Gramm im dritten Quartal 1965.

Allon im ersten Monat der Arbeit unter neuen Bedingungen betrug der gesamte Wirtschaftseffekt durch die angenommenen und verwirklichten Verbesserungsvorschläge 139,4 tausend Rubel. Den Autoren wurden über 10 tausend Rubel Belohnung ausbezahlt.

Die effektivsten Verbesserungsvorschläge brachte N. G. Oltfrenko, B. A. Abdrachmanow, K. A. Sulejmenow ein. Sie haben das Stromversorgungsschema des Zentralgebiets des Sowchos „Lawrowski“ im Gebiet Kokschtaw verändert. Der ökonomische Effekt durch die Realisierung dieses Verbesserungsvorschlags wird 106,8 tausend Rubel betragen.

## STIMULIERUNGSFONDS ANGEWACHSEN

All diese positiven Arbeitsergebnisse berechneten zur Vergrößerung der geplanten Fonds der ökonomischen Stimulierung um 22 tausend Rubel, was 42,3 Prozent vom überplanmäßigen Gewinn beträgt.

Nach den Resultaten des ersten Jahresviertels der Arbeit auf neue Weise wurde den Mitarbeitern des Energiesystems aus dem Fonds der materiellen Stimulierung 326 000 Rubel ausbezahlt, was bedeutend mehr ist als im III. Quartal des Jahres 1965. So zum Beispiel betrug in dem Wärmekraftwerk Nr. 2 der Stadt Petropawlowsk der Umfang des Prämiengeldes, das den Ingenieuren und Technikern im III. Quartal des Jahres 1966 ausbezahlt wurde, 50 Prozent zu den Grundgehältern gegenüber 40 Prozent im III. Quartal 1965.

Im Wärmekraftwerk von Rudny lauten diese Zahlen bei Ingenieuren und Technikern entsprechend — 72 Prozent und 40 Prozent. Das Ausmaß der ausbezahlten Prämien für Ingenieure und Techniker der Petropawlowsker Wärmekraftzentrale stieg um 27,8 Prozent

und der Kustanauer um 30,2 Prozent. Den Arbeitern dieses Systems wurden außer Prämien, die in den Fonds der Arbeitslöhne eingehen, weitere 83 tausend Rubel oder je 15 Rubel pro Arbeiter ausbezahlt.

Merklich stiegen auch die Entlohnungen in den Fonds für soziale und kulturelle Maßnahmen und Wohnungsbau. Für die Erfüllung und Übererfüllung der Plankennziffern des III. Quartals des vorigen Jahres wurden in den Fonds für soziale und kulturelle Maßnahmen und Wohnungsbau 211 000 Rubel entrichtet, was um 8,5 Prozent mehr ist, als in den zwei Quartalen desselben Jahres bei der Arbeit unter alten Bedingungen entrichtet worden war. Für diese Mittel wurde mit dem Bau einer Vorbeugungsstation mit 30 Plätzen in der Kurortzone des Gebiets Kokschtaw und eines Wohnhauses mit 16 Quartieren in der Stadt Zelinograd begonnen. Die Belegschaft des Kraftwerks Nr. 2 in Petropawlowsk erzielte das Planerlösniveau um 120 Plätze.

Für hohe Arbeitsleistungen sprachen das Kollegium des Ministeriums für Energiewirtschaft und Elektrifizierung der Kasachischen SSR zusammen mit dem republikanischen Gewerkschaftskomitee der Mitarbeiter der Kraftwerke und der Elektroindustrie dem System „Zelinenergo“ nach den Resultaten des Wettbewerbs für das I. und III. Quartal 1966 die Rote Wanderfahne unter Einhandigung einer Geldprämie von 63 tausend Rubel zu.

Die Energiewirtschaftler haben das Jahr 1966 erfolgreich abgeschlossen. Der Beststellungsplan der Elektroenergie war schon am 26. Dezember 1966 erfüllt.

Für das Jahr 1967 sind bereits die Produktionskennziffern mit einer Umfangsvergrößerung der Realisierung um 12,8 Prozent erarbeitet worden.

Die Fonds der ökonomischen Stimulierung werden um 1,9 Prozent und die Ausmaße der Prämien für die Arbeiter um 2,4 Prozent steigen.

Es ist geplant, im Jahre 1967 81 Maßnahmen zu verwirklichen, die eine Einsparung der Elektroenergie für 6 Millionen 767 tausend Kilowattstunden und von 15 941 Tonnen Brennstoff ermöglichen werden.

Die Mitarbeiter des „Zelinenergo“ haben im ersten Jahr des Planjahrhüftes die Produktion von Energie bedeutend erhöht. Sie bereiten sich vor, den 50. Jahrestag der Sowjetmacht würdig zu begehen. Bei der Erfüllung der Verpflichtungen und der Steigerung der Produktionseffektivität hilft uns vor allem die Einbürgerung aller Fortschrittlichen, was durch die schöpferische Arbeit unseres Kollektivs und anderer Kollektive des Landes bereits geschaffen wurde und jetzt geschaffen wird.

F. FUCHS, Oberbuchhalter des „Zelinenergo“ Zelinograd.



Diese Aufnahme wurde auf einer Waldparzelle der Forstwirtschaft von Schuja-Video, der größten in Kasachien geknüpft.

Das Kollektiv dieser Wirtschaft steht an der Spitze des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 50. Jahrestags der Sowjetmacht unter den Holzfirmen des Landes.

Dieser fortschrittlichen Forstwirtschaft wurde eine hohe Auszeichnung — der Orden des Roten Arbeiters verliehen. Hier gibt es auch einige Entlohnungen: der Brigadier der Forstarbeiter Wiktor Jakowlewitsch Kotow wurde mit dem Leninorden ausgezeichnet. Unter seiner Leitung erfüllte die Komplexbrigade den Jahresplan mit Vorprung um einen ganzen Monat. Der beste Holzarbeiter Karelinski ist das Lager der Forstwirtschaft von Schuja-Video. Alljährlich werden von hier 150 tausend Kubikmeter Nutzholz erster Sorte in viele Länder Europas abtransportiert.

UNSER BILD: (von links) der Holzstiller Kelmir Iwanowitsch Rakel, der Brigadier W. J. Kotow und der Traktorist Tolwo Iwanowitsch Kujilmasu.

Foto: S. Meistermann und N. Redkin. (TASS)

## ZUR HEBUNG DER GESAMTEN PRODUKTION

Im Schafzucht-Sowchos „Ulutaiski“, Rayon Dschesdy, ging es längere Zeit nicht ordentlich zu. Die Wirtschaft hatte große Verluste. Ursachen dazu gab es viele. Vor allem waren in der Arbeitsorganisation große Mängel, die Technik wurde unzureichend eingesetzt, die ökonomische Arbeit fehlte im Grunde genommen gänzlich.

Vor der Parteiorganisation stand die Frage eindeutig, die Wirtschaft muß rentabel werden. Aber wie?

Die Mitglieder des Parteikomitees berieten mit den Sowchosfachleuten — Ökonomen, Farmleitern und Bestarbeitern. Eine gründliche Analyse der wirtschaftlichen und Finanzlage wurde angestellt, die verlustbringenden Momente geklärt.

Das Rentabilitätssystem einbürgern, die gesamte ökonomische Arbeit verbessern, darin sah die Parteiorganisation den sichersten Weg zum Aufschwung der Wirtschaft. Dazu mußte aber die ökonomische Schulung der leitenden Kader und Fachleute in Fluß kommen. Das Parteikomitee bildete ein ständiges ökonomisches Seminar. Sein Themenkreis sah solche Fragen wie die wichtigsten Methoden und Prinzipien der wirtschaftlichen Rechnungsführung, die wichtigsten Bestandteile der sachkundigen Wirtschaftsführung, Möglichkeiten zur Senkung der Selbstkosten der tierischen Produktion u. a. vor. Dadurch wurden die Aktivität und die Verantwortung der leitenden Sowchoskader für die Verwirklichung des Rentabilitätssystems auf allen Wirtschaftsschnitten erhöht.

Das Parteikomitee interessierte sich ständig für die Durchsetzung der wirtschaftlichen Rechnungsführung, erörterte diese Frage wiederholt in den Parteiversammlungen. Große Aufmerksamkeit wurde auch der richtigen Organisation der Arbeit geschenkt. Die ökonomisch einwandfreie Produktionsleitung und strikte Verbesserung der Arbeitsorganisation führten zur Hebung der gesamten Produktion.

Der Sowchos erfüllte im vergangenen Jahr vorfristig seine Planaufgaben in der Lieferung von Wolle, Milch und Fleisch. Der Viehbestand hat bedeutend zugenommen. Die besten Leistungen erzielten die Schafzüchter der Farm Nr. 5, wo von je 100 Mutterschaf 117 Lämmer großgezogen wurden, das heißt 26 Stück über den Plan hinaus. Auch die Aufgaben des Wollertrages wurden überboten.

Im Kampf für die Stärkung der Wirtschaft waren die Kommunisten immer voran. Verdienter Meister der Schafzucht der Kasachischen Republik, Kommunist Oberschafherde der Farm Nr. 5 Kairbekow erhielt von je 100 Schafe 120 Lämmer. Seinem Beispiel folgten auch andere, so der junge Kommunist Sh. Sabkyow, der 115 Lämmer von je 100 Mutterschaf seiner Herde großzog.

Besondere Aufmerksamkeit schenkte das Parteikomitee der Auswertung der besten Erfahrungen, dabei wurden auch die moralische und die materielle Stimulierung nicht außer Acht gelassen. Nach vor Eintritt der Kälte waren die Mitglieder des Parteikomitees auf den Farmen und berieten sich mit den Hirtinnen über Fragen der weiteren Verbesserung der Arbeitsorganisation, der zusätzlichen Bezahlung für überplanmäßige Produktion usw.

Nachdem nun die wirtschaftliche Rechnungsführung in allen Zweigen der Wirtschaft Einzug gehalten hat, konzentrierte die Parteiorganisation ihre Kräfte auf die Entfaltung des Kampfs für hohe Qualität der Viehzuchtproduktion, für Sparsamkeit im Kleinen wie im Großen.

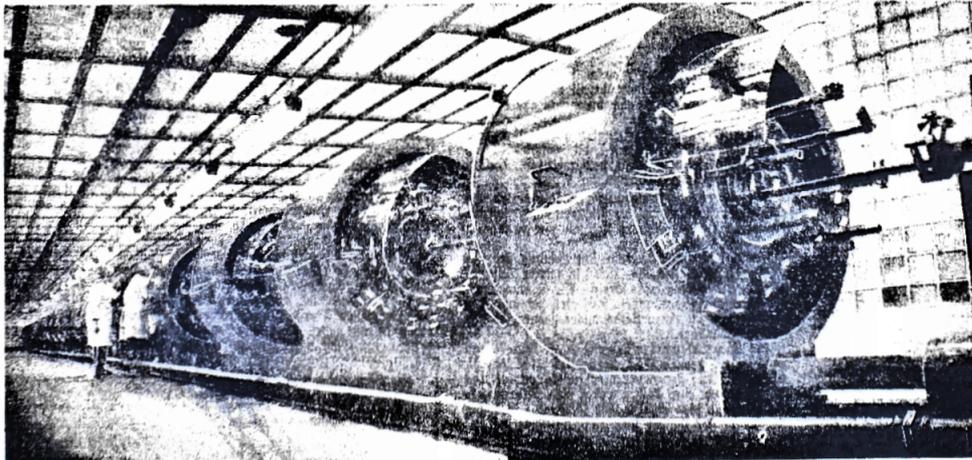
Der Sowchos schloß das Wirtschaftsjahr mit Gewinn ab. Darin ist ein großes Verdienst der Parteiorganisation. Dies zeigt, daß in der Verwirklichung der Beschlüsse der Plenums des ZK der KPdSU und des XIII. Parteitag der Kommunisten des Sowchos auf dem richtigen Weg sind. N. KLOTSCHANOW Gebiet Karaganda.

## AUSSTELLUNG

«TASS FOTO—66»

In Moskau wurde die Ausstellung „TASS Foto-66“ eröffnet. Hier sind etwa 500 Aufnahmen der Fotokorrespondenten der TASS und der Telegraphenagenturen der Unionsrepublik vertrieben, darunter Fotoinformationen über die wichtigsten Ereignisse im Leben des In- und Auslandes, Fotoreportagen, chronische, Genre- und Sportaufnahmen.

UNSER BILD: „Geburt des Knebels.“ Foto: N. Akimow und J. Sagulajew (TASS).



## Nach der Abschaffung der Arbeitseinheiten

Vom ersten Juli 1966 ging der Kolchos „Put k kommunizmu“ zur geltenden Geldentlohnung der Arbeit über. Den Landwirten werden keine Arbeitseinheiten mehr angerechnet, für die geleistete Arbeit rechnet man ihnen gleiches Geld aus. Ist das nun besser oder schlechter?

I. Der Kolchos „Put k kommunizmu“ war immer eine der besten Wirtschaften im Rayon Borodulicha. Und deshalb nimmt es nicht Wunder, daß es einigen Kolchosmitgliedern anfänglich schien, sie bekämen für die geleistete Arbeit weniger. Besonders in dem ersten Jahr — das Jahr 1966 war ihre Motivierung stützte sich auf das Prinzip der Arbeitsentlohnung im Kolchos selbst. Für eine Arbeitseinheit kann man 5 Rubel, 10 Rubel oder sogar 50 Kopeken ausbezahlen, je nach den realen Einkünften der Wirtschaft. Und jetzt kommt es heraus, daß die Arbeitsentlohnung beschränkt ist und ihre Höhegrenze hat.

In Wirklichkeit bekommt ein Kolchosarbeitskraft für einen gekerkerten Hektar im Prinzip genau so viel wie ein Sowchosarbeitskraft (unter gleichen Arbeitsbedingungen). Doch das ist nur im Prinzip. In Wirklichkeit aber ist das Kolchosmitglied in diesem Sinne in einer günstigeren Lage. Wollen wir sehen, warum?

Die Kolchosbauern verdienen jetzt mehr, als bei der Entlohnung nach Arbeitseinheiten. Sogar in solch einem wohlhabenden Kolchos wie „Put k kommunizmu“ war die höchstmögliche Arbeitsentlohnung niedriger als in den Sowchosen. Frü-

her bekam eine Melkerin für einen in der Winterzeit gemolkene Zentner Milch 1,85 Rubel, jetzt 2,88 Rubel, d. h. um 1,03 Rubel mehr (!) Im Sommer zahlte man einer Melkerin 1,24 Rubel für einen gemolkene Zentner Milch, und vom 1. Juli — 1,94 Rubel. Ein ähnliches Bild ergibt sich auch in den anderen Zweigen der Kolchoswirtschaft.

Und sogar im Jahr des höchsten Ernteertrags war die Arbeitsentlohnung niedriger als die jetzige Arbeitsentlohnung in Geld.

Es muß auch in Betracht gezogen werden, daß von den Kolchosmitgliedern keine Steuer abgezogen wird. Und noch eins: Getreide, Fleisch, Milch wird den Kolchosmitgliedern gegen Ankaufspreise und den Arbeitern gegen Marktpreise verkauft.

II.

Als falsch erwiesen sich auch die Mutmaßungen, daß die Entlohnung der Kolchosbauern ihre Höhegrenze habe, die den Tarifen der Sowchos gleichkomme. Es hat sich nur die Form der zusätzlichen Entlohnung geändert. Das Geld

wurde in Form von Prämien und verschiedenen materiellen Stimulierungen ausbezahlt. Das war auch früher. Doch wesentlich sind jetzt die Ausmaße.

So bekamen allein am Tag der Landwirte 88 der besten Kolchosbauern Geschenke.

Auch die bewährte Form der materiellen Stimulierung für die überplanmäßige Produktion, für Aufzucht von Tieren mit überdurchschnittlicher Wohlgenährtheit blieb erhalten und vervollkommnete sich. Für überplanmäßige Milchträge wurden über 5 000 Rubel ausbezahlt, und die Gemüsehauer bekamen in Form einer zusätzlichen Entlohnung über 3 000 Rubel. Der Oberhirt Alexander Döhring, der Oberhirt bekam 542 Rubel, Konrad Hergeorider — 622 Rubel, Hermann Orlowski — 683 Rubel zusätzliche Entlohnung. Der Kolchos zahlte auch eine große Summe Geld für die Aufzucht von Tieren mit höherer Wohlgenährtheit: für jedes Stück Rindvieh — 5 Rubel, für jedes Schaf — 1 Rubel. Auf solche Weise bekam der Viehhüter Adolf Schaber zusätzlich zu seinem Lohn 200 Rubel, Johann Bachmann — 265 Rubel, Rodion Dietz —

195 Rubel, der Hirt Johann Busch — 190 Rubel. Die zusätzliche Entlohnung im Pflanzenbau betrug 51 000 Rubel.

Hieraus sieht man, daß der reelle Arbeitslohn der Kolchosbauern nur von unten begrenzt ist.

Das Bestreben, mehr Produktion zu liefern, seine Aufgaben schneller und besser zu erfüllen, ist gestiegen.

Und was hat davon die Wirtschaft im ganzen? Der Kolchos hat davon sehr viel, nur keinen Schaden. Das vergangene Jahr brachte auf sein Konto 150 000 Rubel Reingewinn.

Der Übergang zur Geldentlohnung der Arbeit brachte auch seine Schwierigkeiten mit. In der Tat, wo soll man das Geld für die Arbeitsentlohnung der Kolchosmitglieder hernehmen?

Im August brauchte man für die Lohnauszahlung 67 000 Rubel, im September — 69 000, im Oktober — über 50 000 Rubel, im Winter sind monatlich etwa 40 — 45 tausend Rubel erforderlich. Das auf dem Konto stehende Geld reicht nur bis zur Schafschur aus. Und weiterhin brauchten die Wirt-

schaftsleiter darüber nicht besonders nachzudenken: der Herbst zeigte selbst, wieviel auf eine Arbeitseinheit herauszugeben ist. Jetzt aber: ob die Ernte gut oder schlecht ist — zähle sofort, und zwar mit Geld. Das gab Anlaß dazu, die Arbeitsorganisation und die Entwicklung der Kolchoswirtschaftszweige zu überprüfen.

Die erträglichste Produktion ist die Schafzucht. Im vorigen Jahr gab es im Kolchos 6 300 Schafe, in diesem Jahr — 7 000. Die Wollle allein ergibt nicht weniger als 100 000 Rubel. Außerdem werden noch an die 1 500 Zentner Milch und 500 Zentner Fleisch im ersten Jahresviertel abgeliefert werden. Im zweiten Jahresviertel wird das Geld in die Wirtschaftskasse hauptsächlich durch den Verkauf von Milch, Eiern und Fleisch einfließen. Dieses Geld wird für die neuen Ernte ausreichen.

In der Kolchosökonomie hat sich eine Wendung angebahnt. Unter „Planerfüllung“ versteht man jetzt vor allem, was zu tun ist, um Gewinn und somit Geld für Arbeitsentlohnung für die Erweiterung der Grund- und Produktionsmittelfonds, für den Bau und für die Festigung

der Kolchosökonomie im ganzen zu gewährleisten.

Dank der nach dem Märzplan 1965 verwirklichten Maßnahmen, gelang es schon, vieles zu erzielen. Man plante, den Stand der Rentabilität auf 34 Prozent zu bringen, in Wirklichkeit wurde er auf 50 gebracht. Verlustbringend ist im Kolchos nur noch der Autotransport. Aber auch hier werden Maßnahmen ergriffen, damit dieser Wirtschaftszweig von diesem Jahr an ohne Mittelzuschuß aus anderen Wirtschaftszweigen auskommt.

Die Geldentlohnung der Arbeit der Kolchosbauern, die Kontrolle durch den Rubel, die Steigerung der materiellen Interessiertheit am Resultat ihrer Arbeit brachte eine der größten Wirtschaften des Gebiets Semipalatinsk von einer verlustlosen zu einer gewinnbringenden. Schon das zweite Jahr bekommt der Kolchos „Put k kommunizmu“ im Rayon Borodulicha Gewinn. Die Leiter rechnen damit auch in diesem Jahr. Sogar wenn die Ernte niedriger als im vergangenen Jahr sein wird.

J. BITTNER Semipalatinsk — Zelinograd.

# Rechtfertige deinen Namen, Komsomolze!

Das Komsomolkomitee des Lenin-Rayons in Karaganda tauchte schon über 400 Komsomolmitgliedbücher um.

Der Sekretär des Rayonkomsomolkomitees D. Scharschuk und andere leitende Komsomolaktivisten händigten in feierlicher Stille den Komsomolze den neuen Komsomolmitgliedbücher in hochrotem Einband mit der Abbildung des geliebten Iljitsch ein. Das Mitgliedsbuch enthält ein Einschaltblatt mit der Darlegung der wichtigsten Pflichten des Komsomolze, das mit den Worten abschließt: „Sei der ruhmvollsten Namen eines Komsomolze (Komsomolze) würdig!“

Am ersten Tag des Umtauschs der Komsomoldokumente fand ein Treffen der Komsomolze, denen neue Mitgliedsbücher eingehändigt wurden, mit dem Delegierten des III. Komsomolkongresses Sergej Leonow statt. In den darauffolgenden Tagen trafen sich die Komsomolze mit den Leitern ihrer Betriebe, wo über die wichtigsten Lobesgaben und Aufgaben des Jahres 1967 gesprochen wurde.

Noch lange vor Beginn des Umtauschs der Komsomoldokumente hatten die Komsomolorganisationen unter der Leitung

der Parteiorganisationen die Vorbereitung zu dieser wichtigen Arbeit in Angriff genommen. Die gesamte Vorbereitungsarbeit war auf die Lösung konkreter Aufgaben gerichtet und zwar auf die Erhebung des Niveaus der Innerkomsomolarbeit, auf die Verbesserung der Arbeit mit den Jugendlichen in Stadt und Dorf.

Diesbezüglich wurden allerorts Seminar-Beratungen mit den Sekretären der Komsomolorganisationen und Gruppenorganisatoren durchgeführt. Auch auf Plenarsitzungen der Stadt- und Rayonkomsomolkomitees fand diese Frage ihre allseitige Erörterung. Die Komsomolkomitees durchdachten alles bis aufs kleinste, stellten konkrete Zeitpläne auf, wie und wann diese Arbeit zu vollführen ist.

Die begonnene Arbeit ist keine gewöhnliche technische Maßnahme, sondern eine wichtige politische Sache, die ihr Ziel nur dann erreichen wird, wenn die Grundtätigkeit der Jugendlichen in den Komsomolorganisationen und in den Komitees dem Komsomol allseitige Unterstützung und Hilfe erwirken.

N. SEWELJE  
Gabit Karaganda



Moskau,  
Januar 1967  
Der Rote  
Platz.  
Am Mausoleum  
W. I. Lenins

## HER MIT DER OPERETTE!

Die Diskussion über neue Formen der kulturellen Freizeitgestaltung der Jugendlichen verlief stürmisch. Die einen sprachen sich für die Einrichtung von Wochenendlagern zwecks massenhafter Touristik aus, die anderen schlugen die Bildung eines Jazzensembles vor, wieder andere regten einen Klub der Liebhaber der Dichtung an. Da meldete sich Gennadi Semjonow, Ingenieur des Alma-Atar Reparaturwerks Nr. 2 zu Wort und meinte:

„Wollen wir mit Kräften der Jugendlichen ein Musiktheater, ein Operettenhaus gründen. Die ganze Stadt wird uns dafür dankbar sein. Studenten und junge Lehrer der Kunsthochschule werden uns helfen. Unser Kulturhaus steht dem künftigen Theater zur Verfügung.“

„Das wäre ein Ding!“

„Richtig!“

„Her mit der Operette!“ rief jemand, und andere klatschten Beifall.

„Bei jeder guten Initiative könnt ihr unserer Unterstützung sicher sein“, sagte G. Mursachalijew, Sekretär des Stadtkomitees des Komsomol. „Aber ihr selbst müßt euch tüchtig ins Zeug legen. Die Ausführung einer Operette ist keine leichte Sache, um so mehr als wir in der Hauptstadt kein berufsmäßiges Musiktheater haben, also auch keine qualifizierten Kräfte, die über euch Patenschaft übernehmen könnten. Wir hoffen, daß euer Enthusiasmus fruchtet wird.“

Es vergingen einige Monate, und dann wurden die Alma-Atar zur Premiere des ersten musikalischen Bühnenstücks eingeladen. Das Laienmusiktheater der Jugendlichen hat Kalmans Operette „Die Tschardaschfürstin“ („Silva“) eingeübt. Als Silva trat S. Amichanowa, als Edwin — G. Semjonow, als Ferri — A. Hoch, als Stasja — L. Sabko und als Boni — A. Warschawski auf.

Herzets im ersten Akt wurden die Zu-

schauer auf Ferri aufmerksam. Seine Manier, sich auf der Bühne zu bewegen, seine Dialoge und Zwischenrufe, verrieten in ihm einen ernstesten und feinfühligsten Schauspielers. Außerdem hatte der Ferri-Darsteller eine angenehme Stimme.

„Das ist unser Solist Anatoli Hoch“, antwortete auf meine Frage Nina Lisunowa, Direktorin des Kulturhauses des Reparaturwerks. „Er arbeitet bei uns als Busfahrer. In der Operette ist er geradezu verschwunden.“

Nina Lisunowa erzählte auch, Anatoli sei früher Taxifahrer gewesen. Die Arbeit in zwei Schichten habe ihn aber gehindert, Proben zu besuchen, und so habe er zu dem Bus hinüber gewechselt. Es ist bemerkenswert, daß die ständigen Proben, die ihm beinahe jeden Abend raubten, in Anatolis Familie keine Reibereien bewirkten haben. Gajja, Anatolis Frau, habe auch das Theater gern und singe im Chor der Operette mit. Und ihre Kinder seien in das Ensemble der Kinderoper beim Werkklub aufgenommen worden.

Die letzten Musikakkorde verstummten. Der Zuschauersaal brauste auf und klatschte begeistert Beifall. Die Laienkünstler faßten sich an den Händen und traten an die erleuchtete Rampe. Es war ein Erfolg! Ein großer sogar! Somit bestand das Laienmusiktheater Operettenhaus seine Feuertaufe. Mit ihnen zusammen standen auch der Leiter und Regisseur J. Kanewski, der Orchesterleiter Anatoli Grisilid und der Ballettmeister Dmitri Samochin, die den Jugendlichen ehrenamtlich große Hilfe geleistet hatten.

Seit jenem Abend wartete das Kollektiv der Laienkünstler vom Reparaturwerk Nr. 2 mit mehreren neuen Aufführungen auf. Unter den gelungensten wäre Juri Miljutins „Der Kuß von Juanita“ zu nennen. Die führende Männerpartie, den Cesare, sang Anatoli Hoch, der aktivierte

und wohl der begabteste Teilnehmer der Truppe.

Die große Rolle brachte Anatoli neue Sorgen. Er mußte nicht nur an seinen Auftritten denken, sondern auch an die Kollegen denken, nach neuen Lösungen in der Komposition suchen, damit die Ausführung unserer Zeit nähergebracht werde. Nun sah Anatoli länger als jemals in den Bibliotheken und wühlte in den Büchern über die Operette. So wurde der Busfahrer zum Regisseur. Sein aufmerksames, ja man könnte sagen humorvolles Wesen verhalf ihm, die Achtung des Kollektivs zu gewinnen. Nun stand er dem Laienmusiktheater vor.

Das Jugend-Operettenhaus haben inzwischen viele Alma-Atar Liebhaber gewonnen. Auch in vielen Sowchos des Gebiets sind die Laienkünstler gut bekannt. So sind sie häufig im Sowchos „Dshanascharki“, Rayon Enbekchik-Kaschski zu Gast, wo die Reparaturarbeiter ihrer Programme gezeigt haben. Auch bei den Zuschauern in Kasaken und Talgar hat das Theater begeisterte Aufnahme gefunden.

Es ist sehr kennzeichnend, daß die Laienkünstler in jedem Arbeiter- und Dorfklub eine gute Erinnerung an sich hinterlassen, indem sie sich bemühen, die dortige Kultur- und Massenarbeit in Schwung zu bringen, Laienklub ins Leben zu rufen und die Jugendlichen für die Kunst zu gewinnen. Anatoli Hoch ist auch hier einer der aktivsten.

Jetzt bereitet sich das Kollektiv der Laienkünstler vom Reparaturwerk Nr. 2 auf den 50. Jahrestag des Oktober vor. Das Jugend-Theater übt zu diesem bedeutsamen Ereignis die Operette „Am Morgengrauen“ von Sandier ein. Anatoli singt die Partie von Mischa, dem Japaner.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die anspruchsvollen Alma-Atar Zuschauer bald wieder ihren Operettensängern Beifall zollen werden. Und es wird ihnen nicht entgehen, daß das schauspielerische Können der jungen Arbeiter und Angestellten bedeutend gestiegen ist.

W. BÖRGER

## DIE LICHTER DES DORFCAFES

Immer öfter erstrahlen in den Dörfern unseres Landes neue Lichter der Jugendcafes. Ihre Anziehungskraft ist vielen Jugendlichen in Litauen, Estland, in den Gebieten Wolograd und Wolozda bekannt, wo man in der Gestaltung der Freizeit der Dorfjugend schon Erfahrungen gesammelt hat. Initiative bringt immer wieder Erfolge. Hier haben die Komsomolkomitees und die Vertreter der Konsumgenossenschaften das Wort. Die Ersten sind

gen für Programme der Abendveranstaltungen. Die Zweiten für das gehörige Menü.

Ein Jugendcafe braucht keinesfalls ein eigenes Gebäude. Zweimal im Monat benutzt man den Saal, der im Dorfe vorhandene Festsaal oder Speisehalle.

Selbstverständlich darf es nicht ohne Einflüsse, ohne Phantasie hergehen.

Bei weitem nicht an letzter Stelle steht die Ausstattung des Raumes. Maßgebend sind dabei das gewählte Thema und die Absichten des künstlerischen Leiters. Immer aber sind Blumen erwünscht: mit Blumen ist es gewiß feierlicher, elektrischer.

Weder Langeweile noch Eintönigkeit kennet die Besucher des Cafe „Jugend“, das im Teichhaus der

Woshegorer Rayonkonsumgenossenschaft funktioniert. Die Arbeit wird hier von einem ehrenamtlichen Rat geleitet, dessen 11 Mitglieder vom Büro des Rayonkomsomolkomitees bestätigt wurden. Der Rat hat seinen laufenden und einen Perspektivplan. Häufiger Gast im Cafe ist das Estradenorchester des Rayonkulturhauses. Hier treffen sich die Jugendlichen gleicher Berufe, finden Wettspiele der besten Rezitatoren und Sänger statt. Auch Arbeitsveteranen und namhafte Menschen des Rayons kommen zu den Veranstaltungen, es gibt Komsomolzenhochzeiten oder einfach Erholungsabende mit buntem Programm.

D. SMIRNOW  
(TASS)



Im Geflügelzuchtswahs „Tarnowski“, Gebiet Kustanai, war das Jahressoll der Inkubation schon im November 1966 überboten. Die Chefoperateur Irma Knub (links auf dem Bild) und Katharina Chomina haben dabei ihr Möglichstes geleistet. Foto: S. Abilgasin

## HUMOR UNSERER FREUNDE

### WIE MAN DISKUTIEREN SOLL

Es kommt vor, daß die in letzter Zeit ungewöhnlich beliebt gewordenen Diskussionen, die im Rundfunk, Fernsehen und in den Spalten der Presse veranstaltet werden, die Hoffnungen der Hörer (oder Leser) enttäuschen. So geschieht es, daß die Teilnehmer einer Diskussion aus ganz unerkennlichen Gründen, die tief verwurzelte Sitte mißachtend, ganz rücksichtslos zur Sache sprechen und nicht, wie es die Hörer (oder Leser) gewohnt sind, das Thema nur als sogenannten Anlaß und als allumfassende Metapher behandeln. Im Zusammenhang damit haben wir zehneinhalb Grundmethoden entwickelt, die einen glücklichen Ausgang der Diskussion garantieren. Wir widmen sie all denjenigen, die uns Wissensdürstigen vielleicht in einer Stunde ihre Meinung werden lassen wollen.

**Erste Methode:** Sprich langsam, weitläufig, stottere. Denke daran, daß die Engländer auch stottern.

**Zweite Methode:** Melde dich nie als Erster zu Wort. Warte ab. So wird es länger scheinen, daß du etwas Interessantes zu sagen hast.

**Dritte Methode:** Fange nie mit den Worten „mein Vordredner“ an. Ihn rettest du dadurch sowieso nicht, kannst aber unverhofft deine Unwissenheit zur Schau tragen.

**Vierte Methode:** Sei nicht einverstanden. Das beliebt sehr die Diskussion und verpflichtet dich gar nicht. Argumente anderer Diskussionsteilnehmer zu widerlegen, mit denen du nicht einverstanden bist.

**Fünfte Methode:** Falle den Rednern ins Wort. Wenn du gerade keine Gedanken für einen ganzen Satz hast, genügt auch ein halber, wiedergeboren werden.

**Sechste Methode:** Nicke zustimmend, wenn andere reden. Denke daran, daß auch das Nicken, falls du nichts zu sagen hast, von akti-

ver Teilnahme an der Diskussion zeugt.

**Siebte Methode:** Schau nicht so oft nervös auf die Uhr. Jede Minute ist einen Zloty wert (in dieser Woche beim Kassenschießer).

**Achte Methode:** Berufe dich auf angesehene Autoritäten. „Skobolzew (ein Wissenschaftler) erzählte mir, als wir in Gagra waren...“ oder „germ...“ in diesem Fall also ein leuchtendes, daß es sich um Hemingway handelt) hatte Melodramen gem...“ in diesem Fall also ein Schriftsteller — oder „Ach Serge, der liebe Serne, was war das für ein bildschöner Mann!“ (im weiteren wird es sich herausstellen, daß der berühmte Choreograph Sergej Lifar gemeint ist). Unbekannte Autoritäten sind auch gut — den Namen kannst du dir an Ort und Stelle ausdenken, niemand wird es gestehen, daß er ihn nie gehört hat — auch Bücher (am besten ausländische, die Buchtitel führe in der Originalsprache an, das klingt effektvoller), Länder, die du besucht hast (ja entfernter das Land, desto lässiger nenne es).

**Neunte Methode:** Duze und wirze. Duze („Du übertrittst, Wajnek“), wirze („Wir Menschen der Wissenschaft“, oder „Wir Schauspieler“). Das verschafft dir die nötige Distanz und macht einen kolossalen Eindruck auf die Hörer (Zuschauer, Leser).

**Zehnte Methode:** Erzähle Witze. Am besten alte. Es ist sehr gut, den Diskussionsbeitrag mit einem Witz zu beginnen oder abzuschließen. Der Witz darf mit dem Thema des Beitrags nie etwas gemein haben, denn a) ein solcher ist leichter zu finden, b) man erweckt den Eindruck, eine Anspielung gemacht zu haben, und das wird ja immer geschätzt.

**Die Zehneinhalbe Methode:** Sei frei und unbefangen, Freiheit und Unbefangenheit vor der Fernseh- oder Filmkamera betont man am besten dadurch, daß man die Brille putzt, sich auf Ellenbogen stützt, in der Nase bohrt, in den Zähnen herumstochert, gähnt oder hustet. Das vollführt man gerade, wenn andere Diskussions Teilnehmer beim Sprechen sind.

I. VETLIN  
(Aus dem Polnischen)

## KOMSOMOLZEN-HOCHZEIT



An diesem herbstlichen Sonntagmorgen sah das auch sonst schon Dorf besonders festlich aus. In der Frühe waren gut gekleidete Menschen auf der sauberen Straße zu sehen und an den frisch geläuteten städtischen Häusern jagten im Galopp mit Blumen und bunten Bändern vertierete Pierdegespanne vorbei.

Was ist denn heute im Engels-Sowchos los? Da zieht das Bläserchester durch die Dorfstraße und verkündet den Leuten, daß heute im Klub eine Komsomolzenhochzeit gefeiert wird und alle herzlich eingeladen sind.

Vor dem Bläserchester geht der Bräutigam Richard Müller unter dem Geleit der Brautführer zum Hause seiner Braut, Irma Rau.

Von ihren Freundinnen umringt, in einem schneeweißen Kleid mit Kranz und Schleier erwartet die Brautgäste. Nach kurzem Besinnensinn begibt sich der ganze Hochzeitszug, von 16 Brautdienerpaaren und Hornmusik begleitet, zum Standesamt.

Der Vorsitzende des Dorfsowjets Tamara Palisng erledigt die Formalitäten der Eheschließung und wünscht dem jungen Ehepaar ein glückliches und einträgliches Eheleben.

Vor dem Dorfsowjet hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, die den Brautpaar mit Jubel und Glückwünschen entgegen trat. Unter fröhlichen Musikklängen ging es jetzt zum Hochzeitsaal. Er wurde im Zuschauerraum des Klubs eingerichtet, in dem 450 Personen Platz haben.

Dort begannen die persönlichen Gratulationen. Eltern und Geschwister, Verwandte und Bekannte, Vertreter der Öffentlichkeit, ein jeder wollte dem jungen Paar das Beste für sein Leben wünschen. Diese Glückwünsche wurden auch mit vielen schönen Geschenken bekräftigt.

Die Gratulationen wollten auch dann kein Ende nehmen, als die

Gäste an den Hochzeitsstischen bereits Platz genommen hatten.

Sie wurden durch Toasts fortgesetzt. Vielen schmeckte der Wein plötzlich bitter und das Brautpaar mußte ihn mehrere Male durch einen herzhafte Kuß versüßen. Nichts zu machen, es ist eben Hochzeit!

Den fröhlichen Hochzeitsstimmeln unterbricht plötzlich die Mitteilung, daß der Braut ein Schuh vom Fuß gestohlen worden sei und es nun gilt, ihn zu finden. Die Brautführer meckeln über die Sache, denn bald beginnt der Tanz, und die Braut ist ohne Schuh...!

Da haben sie auch schon den Dieb, der Brautschuh steht jetzt auf einem Präsentierteller und wird versteigert. Der Dieb ruft:

„Der Schuh ist mein!“

Ich geb ihn euch so leicht nicht her!

Ein Gast gibt zehn —  
Wer gibt noch mehr?“

Das ist ein alter Volksbrauch. Obwohl das junge Ehepaar jetzt auf Hochzeitsgeschenke und das Einkommen, das der gestohlene Schuh, der Brautzaun und andere Hochzeitsbräuche einbringen, nicht mehr angewiesen ist, so sind die Traditionen doch geblieben, und die Braut bekommt erst dann ihren Schuh zurück, wenn auf dem Präsentierteller ein Haufen Geldscheine liegt.

Nach diesem Spaß wird Raum gemacht und das Brautpaar geht in den Tanzsaal. Zu Ehren des jungen Paares spielt man einen Walzer auf. Entzückt sehen sie Gäste zu, wie grazios das Brautpaar tanzt. Jetzt werden Tänze mit der Braut bestellt, und wieder darf mit der Braut zuerst derjenige tanzen, der am tiefsten in die Tasche greift!

Nach und nach kommt auch die Jugend in Schwung, obwohl sie den Alten überall den Vortritt gewährt.

„Hochzeit! Hochzeit! Hochzeit! Hochzeit!“ erhört es aus dem Wirbel der Tanzenden.

Im Saal erklingen deutsche und russische Lieder, auch die alten Volkslieder sind nicht vergessen und zuletzt kam auch das allerorts beliebte „Schön ist die Jugend...“ an die Reihe.

Punkt 12 Uhr wurde der Brautkranz ausgespielt. Wieder erklingen Lieder, lustige Polkas und Walzer.

Nieemand merkte, daß es schon dem Morgen zugeht. Da besannen sich die Gäste, daß morgen noch ein Tag ist, an dem das Hochzeitsfest zu Ende gefeiert werden kann.

Natürlich schließt es sich nach der Feier besonders gut, und erst gegen Mittag des anderen Tages versammeln sich die Gäste wieder im Klub. An diesem Nachmittag konnte man hier so manchen lustigen Schnörkel hören, und als ein neues „Brautpaar“ — eine korpulente ältere Frau und ein kleines, schmächtliches Männchen — aufs komische ausgetupft mit einem „Brautgeföge“ in den Saal zog, fing die „Hochzeit“ von neuem an. Es wurde sogar das „Kranzen“ der „Lumpenbraut“ ausgespielt.

Ja, es war eine schöne Hochzeitsfeier, die den jungen Einzelnen lebenslang im Gedächtnis bleiben wird. Und das Wertvollste war, daß sie zu einem Festtag des größten Teils der Dorfbewohner wurde. Viele Gäste, die zu dieser Hochzeit von weither gekommen waren, sagten, daß sie so ein Hochzeitsfest schon lange nicht gesehen haben. Alle äußerten großen Dank der Partei- und Komsomolorganisation, der Direktorin des Engels-Sowchos für die gute Initiative, sich ein Fest zu veranstalten, bei dem die alten Volkssitten und -bräuche, inhaltlich neu gestaltet, wieder geboren werden.

Gebiet Karaganda  
R. RATIL



### Büro der wirtschaftlichen Analyse

Solche Büros wurden in allen Kolchosen und Sowchoses des Rayons Pärnu in Estland für den Zeitraum des Jahres 1966... Die Erfahrung des Rayons Pärnu wird von den Wirtschaftlern anderer Bezirke der Estnischen SSR ausgeteilt.



Am Fuß des Trans-Alalaugebirges wurde ein Erholungsheim des Kapselbrosjans eröffnet...

## Der Schwank—der stirbt nicht aus!

G. HAFNER

# 'n KALB VOR GARNIX

In unserem Dorf wurde damals von Geistern, Gespenstern und übernatürlichen Dingen viel gesprochen... Ich war damals noch blutjung. Mein Mädel war nicht von den schönsten, aber sehr lieblich.

schwindigkeit ein und lief, daß mir das Feuer aus dem Hals kam. Das Tapen war mir auf den Fersen. Am Dorfrand angekommen, stolperte ich über etwas Hartes, fiel hin und verlor die Besinnung... Bald kam ich zu mir, tastete mich hoch und begriff, daß ich am Brunnen gelegen hatte.



Zeichnung von W. Schwab

Als ich das Bäcklein überqueren hatte, das unten im Graben dahinsieelte, und den steilen Anhang hinaufstappte, hörte ich hinter mir ein Nachtlapsen... Keine Antwort. „Na, was stehst du? Heide, gehen wir zusammen?“

schluchzend: „Glück hab ich mit meiner Aussetzerei gar kaans. Schon's zwaate Kalb zieh ich zum Aussatz vor mei Töchterle uf, un immer geht's dröwter. Im Vorjahr hons's die Wölfrisse un... un in dem Jahr...“

### Export der Firma „Neris“

Die Firma „Neris“ (Vilnius) hat die beiden ersten Aggregate für die Herstellung von vitaminisiertem Futtermittel nach der DDR abgefördert... Die Erfahrung des Rayons Pärnu wird von den Wirtschaftlern anderer Bezirke der Estnischen SSR ausgeteilt.

## Verdiente Ehre

In diesem Kaufmann hat jeder Ware ihren bestimmten Platz. Hier ist es stets sauber und herrscht pünktliche Ordnung. Die Nadarow besuchen ihre Laden gern, denn sie wissen, daß der Verkäufer Johann Kröcker sie zuvorkommend und mit einem freundlichen Lächeln empfangen wird.

Zelinograd „Freundschaft“ HOHE LEISTUNGEN. Spitzenleistungen erzielen die Arbeiter der sechsten Milchfarm des Sowchos „Perowoi... Die Kälberwärtinnen Margarete Rempenning und Maria Fröse kommen ihren Pflichten ebenfalls gut nach.

## GEWINNBRINGENDE SAMEN

In Estland wurden 27 spezielle Sorten Samen züchtungswirtschaftlich eingerichtet, die über 20 Arten Samen von Gemüskulturen und Futterackerrüben züchten... Die Kolchoswirtschaft „Koit“, eine der größten dieser Samen züchtungswirtschaften in der Republik, kommt pro Hektar auf einen Durchschnittsertrag von über 1000 Rubel.

## Versie am Wochenende NACH DEM START

Das neue Jahr steht noch in Kinderschuhen, ist der Kalender nur zwei Wochen alt, doch sammelt's emsig in der Heimat Truben schon Schätze mannigfaltiger Gestalt... Erforscht den Kosmos und die Meerestiefen, die Urheimmisde des Menschenseins, weckt innere Kräfte, die verwunschen schliefen, studiert des Lebens großes Einmalins.

### „Für die Mußestunden“

so wird der erste Sammelband des Hauses für Volkskunst in Alma-Ata für die Kollektive der Laienkunst in deutscher Sprache heißen. Der Sammelband wird mit dem Gedicht „Brot“ von N. Rylenko in der Übersetzung von A. Kramer eröffnet. Im Abschnitt Poesie sind Gedichte von Johannes Becher u. a. Dichter veröffentlicht. Im Sammelband werden Inszenierungen, humoristische Erzählungen, Lieder sowjetdeutscher Schriftsteller, Dichter und Komponisten und deutsche Volkslieder gedruckt.

### KONZERT IN KARAGANDA

In der Aula der Karagander Musikfachschele fand unlängst ein großes Konzert statt, das dem 100-jährigen Jubiläum des Moskauer Tschaikowski-Konservatoriums gewidmet war. Nach einer einleitenden Festrede spielten Walter Root, Aibek Kegenow, Arnold Saposchnikow und Wjatscheslaw Jakimow das erste Streichquartett von Sebestakowitsch, sangen Stanislaw Kosinow und Eugenie Kusnow verschiedene Arien und Lieder und spielte das Trio Bußlana Stenbergenberg, Walter Root und Wjatscheslaw Jakimow das altsowjetische Tschaikowski-Trio.

### REDAKTIONSKOLLEGIUM

- Für unsere Zelinograder Leser FERNSEHEN am 14. Januar 19.00—Fernsehrichteilt. 19.10—Dokumentarfilm „Her mit dem Ob!“ 19.25—„Dem Gebietsfestival entgegen“—Konzert der Laienkunst des Rayons Schortandy. 20.05—Ansichtfilm „Russische Welt“. 20.15—Internationales Kommentar. 20.30—Dokumentarfilm „Die Pyralen“ aus dem Zyklus „Über das Schöne“. 20.45—Spielfilm „Verachtung“.

Dr. Schlüter Roman von Karl Georg Egel. Schlüter mit heiserer Stimme und stellt das Bard ab. Argertlich herrscht ihn Demmin an: „So— und dir erlauben, dein eigener Richter und Henker zu sein?“ „Es schien mir logisch und unumgänglich. Ab ist das ist vorbei.“

„Unson!“ „Mit der Feindschaft seiner Feinde zu leben ist leicht, aber mit der Verachtung seiner Freunde... Ich kann kein Institut mehr leiten.“ „Aha!“ bemerkt Demmin sarkastisch. „Was ist das für ein Mensch, der von sich sagen muß: Ich bin ein guter Chemiker, aber als Mensch ein Versager...“

„Unson!“ „Mit der Feindschaft seiner Feinde zu leben ist leicht, aber mit der Verachtung seiner Freunde... Ich kann kein Institut mehr leiten.“ „Aha!“ bemerkt Demmin sarkastisch. „Was ist das für ein Mensch, der von sich sagen muß: Ich bin ein guter Chemiker, aber als Mensch ein Versager...“

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag. UNSERE ANSCHRIFT: г. Целиноград, ул. Мира, 53 «Фройндшафт» TELEFONE: Chefredakteur 19-09; Sekretariat 79-84; Abteilungen: Propaganda 16-51; Parteiliche und politische Massenarbeit 16-51; Wirtschaft 78-50; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 78-50; Information 18-71; Leserbüro 77-14; Buchhaltung 36-43; Fernruf 72. Redaktionschluss: 18.00 Uhr der Vorfalles (Moskauer Zeit).